

Mit Elternklassen Sprach- und Kulturgrenzen überwinden

Eltern mehr Einblick in und Beteiligung an Schule ermöglichen



Dr. Katrin Schaar
k.schaar@bildungsjournalismus.de

Hat Ihre Schule einen hohen Anteil von Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache? Können viele Schüler deshalb nicht bestmöglich unterstützt werden, weil ihre Eltern nicht verstehen, was in der Schule gefordert wird? Eltern, die nicht Deutsch sprechen und das deutsche Schulsystem nicht kennen, können ihre Kinder nicht optimal unterstützen. Die Einrichtung von Elternklassen kann weiterhelfen: Hier lernen die Eltern Deutsch und vieles über die Schule – alleine und mit ihren Kindern.

Gliederung	Seite
1. Die Heinrich-Seidel-Grundschule stellt sich vor	2
2. Ein engagiertes Projekt: Elternklassen einrichten, Eltern integrieren	3
2.1 So ist die Idee entstanden	3
2.2 Organisation, Ablauf, Inhalte	4
2.3 Das Projekt vorbereiten	6
3. Die Idee zum Leben erwecken	8
3.1 Ein Konzept erstellen	8
3.2 Interesse wecken	9
3.3 Stolpersteine: Der Teufel steckt im Detail ...	10
3.4 Tipps, Tricks und Kommentare	11
4. Und jetzt?	12
5. Arbeitshilfen	13
Schritt für Schritt zur Einführung von Elternklassen	13
Planung des schulgebundenen Tages	14
Kooperationsvereinbarung	16
Anmeldebogen	19
Einladung	20

1. Die Heinrich-Seidel-Grundschule stellt sich vor

Der Eingangsbereich der Heinrich-Seidel-Grundschule in Berlin ist großzügig gestaltet. In der weitläufigen hohen, hellen Eingangshalle informiert eine Litfaßsäule über Aktivitäten der Schule und der Eltern. Schülerplakate an der Eingangstür informieren über die Gefahren des Rauchens.

Rahmenbedingungen

Schwieriges soziales Umfeld

Die Heinrich-Seidel-Grundschule hat ein sportbetontes Profil, Gesundheit und Gewaltprävention stehen im Vordergrund der Arbeit. Dieses Profil ist wichtig in einem Berliner Innenstadtbezirk mit schwacher Sozialstruktur: Berlin-Gesundbrunnen ist ein traditioneller Arbeiterbezirk, in dem jeder Vierte arbeitslos ist und 70 % der unter 15-Jährigen von staatlicher Hilfe abhängig sind (Häussermann/Förste 2008). Der Ortsteil Wedding, in dem die Schule sich befindet, gilt als sozialer Brennpunkt. Die soziale Zusammensetzung der Schüler ergibt sich aus dem Einzugsgebiet. Mit einem Anteil von über 90 % Kinder mit nichtdeutscher Herkunftssprache ist die Frage der Integration eine sehr wichtige.

Bildungs- und Erziehungsziele

Sechs Bausteine bestimmen den Bildungs- und Erziehungsprozess der Heinrich-Seidel-Grundschule: Die Schule ...

Bausteine

1. ist eine gebundene Ganztagschule,
2. besitzt ein sportbetontes Profil,
3. setzt auf Sprachförderung,
4. trainiert Gewalt- und Konfliktprävention,
5. achtet auf gesunde Ernährung und
6. spezialisiert sich auf Computer und neue Medien.

Mit dem sportbetonten Profil möchte die Schule bei den Kindern das Bewusstsein entwickeln, dass körperliche Aktivität, ausgewogene Ernährung und Gesundheit zusammengehören. Zugleich soll die Gewaltbereitschaft reduziert werden.

Die Schule wurde im Juni 2009 mit einem von drei ersten Preisen des „Deutschen Präventionspreises“ ausgezeichnet.

2. Ein engagiertes Projekt: Elternklassen einrichten, Eltern integrieren

2.1 So ist die Idee entstanden

Schon bevor an der Schule die Elternklassen eingerichtet wurden, führte die Volkshochschule des Bezirks Mitte dort im Rahmen eines Sonderprogramms des Berliner Senats Deutschkurse für Eltern mit Migrationshintergrund durch. Diese sogenannten „Mütterkurse“ waren jedoch schulübergreifend. Nur etwa die Hälfte der teilnehmenden Mütter hatte Kinder an der Schule und es handelte sich um reine Sprachkurse ohne Bezug zur Schule.

An der Heinrich-Seidel-Schule stellte man sich die Frage, ob es nicht sinnvoller wäre, gezielt Mütter aus der Schule in die Kurse einzubeziehen und so Eltern auch durch eine bessere Einsicht in den Unterricht der Schule zu integrieren. „Wir wollten die Identifikation und das Verständnis für das System Schule bei den Eltern stärken und sie zur Mitarbeit ermuntern“, erläutert Cornelia Flader, die Schulleiterin der Heinrich-Seidel-Grundschule und Initiatorin des Projekts.

Cornelia Flader sieht Schule als einen „zentralen Ort in einem Wohngebiet“, der geradezu dazu prädestiniert ist, eine Anlaufstelle für die Eltern zu sein und einer Isolation der Mütter entgegenzuwirken. Die Schule wird so zu einem Lern- und Begegnungsort für Eltern, Schüler und Lehrer, der positive Effekte auf die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule haben kann.

An vorhandene Sprachkurse anknüpfen

Sprache und Integration

Schule als zentraler Ort

Elternklassen – Was ist das? Wozu?



Wichtig

In Elternklassen können Eltern nicht-deutscher Herkunftssprache also einerseits Deutsch lernen, andererseits erhalten sie einen Einblick in den Schulalltag und beschäftigen sich mit dem, was auch ihre Kinder lernen.

Der Ansatz der Elternklassen: Eltern, die sich hinreichend verständigen können und die den deutschen Erziehungsansatz verstehen, können ihre Kinder besser unterstützen. Elternklassen fördern darüber hinaus die Integration von Familien mit Migrationshintergrund in die Gesellschaft insgesamt.

Schulklima: Partizipation und Kommunikation

Schule und Partner

Kooperation

An der Schule gibt es die in Kooperation mit der Volkshochschule (VHS) durchgeführten Elternklassen seit 2006. Jedes Jahr werden sie von ungefähr je zehn Eltern mit Migrationshintergrund von Kindern der Klassenstufe 1 und 2 für die Dauer von einem Jahr besucht. Die Elternklassen werden von einer Volkshochschullehrerin und einer Lehrerin der Schule geleitet und sind für die Teilnehmer kostenlos. An vier Tagen in der Woche kommen die Eltern für je vier Unterrichtsstunden in die Schule und bilden eine Elternklasse. Die Kurse finden vormittags statt, wodurch fast ausschließlich nicht berufstätige Eltern teilnehmen können. Obwohl die Elternklassen für Väter und Mütter offen sind, liegt hier ein Grund dafür, dass an der Seidel-Schule gegenwärtig nur Mütter lernen.

Nutzen für Eltern, Kinder und Schule

Vorteile

Die Teilnahme hat Vorteile für ...

- Eltern: Sie lernen einerseits die Schule besser kennen und erhalten eine Chance, sich mit ihr besser identifizieren zu können. Andererseits erhöhen die Eltern ihre eigenen Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt – der Kurs wird von der Ausländerbehörde oder beim Jobcenter anerkannt, da er von der Volkshochschule durchgeführt und als Sprachkurs zertifiziert wird.
- Kinder: Sie können sich mit ihren die Schule betreffenden Fragen jetzt auch an ihre Eltern wenden. Denn diese sind besser darüber informiert, was in der Schule behandelt und worauf Wert gelegt wird. Die Schüler profitieren außerdem, weil ihre Eltern sie bei den Hausaufgaben besser unterstützen können. Die Kommunikation über Schule im Elternhaus wird insgesamt gefördert.
- Schule: Sie bekommt einen besseren Zugang zu den Eltern, kann auf deren Verständnis und Unterstützung bauen. Da die Elternklassen bereits in der Eingangsstufe beginnen, kann eine längerfristige Zusammenarbeit aufgebaut werden.

2.2 Organisation, Ablauf, Inhalte

Deutsch, PC-Kenntnisse, Schulunterricht

An vier Tagen in der Woche lernen Eltern in der Schule, in der Nähe ihrer Kinder. Die jeweils vierstündigen Kurse haben täglich wechselnde Schwerpunkte. Zweimal pro Woche nehmen die Mütter an einem vierstündigen Deutschkurs teil, einmal pro Woche arbeiten sie mit dem Computer (vgl. Tab G 2.1-1). Am sogenannten „schulgebundenen Tag“ gibt es einen ausdrücklichen Bezug zum Lerninhalt der Kinder.

Eine Woche Elternklasse

	1. Tag	2. Tag	3. Tag	4. Tag
Dauer	4 Stunden	4 Stunden	4 Stunden	4 Stunden
Inhalt	Deutsch	schulgebundener Tag	Deutsch	Arbeit am PC

Tab. G 2.1-1 Wochenplan: Unterricht in den Elternklassen

Der schulgebundene Tag ist etwas ganz Besonderes, weil hier neben der Kursleiterin der Volkshochschule die Lehrerin einer 1. Klasse teilnimmt und den Elternunterricht mitgestaltet. Die Mütter erhalten dabei einen Einblick in den Unterricht der eigenen Kinder, sie nehmen aber ebenfalls direkt an gemeinsamen Aktivitäten mit den Kindern teil, wie etwa an Wanderungen, Lesungen, Bastelarbeiten. Dabei werden auch Themen zur Gesundheit, zur gesunden Ernährung, zum Sport oder zum Berliner Schulsystem aufgegriffen.

Schul-Tag

Der schulgebundene Tag, den die Grundschullehrerin und die Volkshochschuldozentin gemeinsam durchführen, wird auf unterschiedliche Art und Weise gestaltet:

1. Die vier Stunden können vollständig durch die Kursleiterinnen aufbereitet sein, beziehen sich jedoch inhaltlich auf Schulthemen.
2. Die Eltern nehmen in der 1. und 2. Unterrichtsstunde am Unterricht ihrer Kinder teil und besprechen anschließend im Kreis der Eltern und unter Anleitung der Pädagoginnen das Geschehen.
3. Die Kursleiterinnen planen den Unterricht außerhalb der Schule (z. B. Exkursion, Ausflug).
4. Es werden gemeinsame Projekte mit den Kindern durchgeführt.

Tagesablauf: 4 Varianten

Einen Eindruck über die Inhalte des schulgebundenen Tages vermitteln Auszüge aus der ausführlichen Planung der Heinrich-Seidel-Grundschule (s. Formblatt G 2.1-1, S. 14 f.).

Vorreiterinnen

Das Projekt der Elternklassen hat vor allem die Schulleiterin der Heinrich-Seidel-Grundschule, Cornelia Flader, initiiert. Für die Durchführung der Elternklassen konnte sie die Volkshochschullehrerin Tanja Meier gewinnen, die schon vorher reine Sprachkurse erteilte. Für den schulgebundenen Tag kooperiert Tanja Meier eng mit Angela Gantzer, die Klassenlehrerin in der Schulanfangsphase ist.

Schulklima: Partizipation und Kommunikation

Inhalt der Elternklassen Interview mit den Initiatorinnen
 Tanja Meier, Volkshochschullehrerin, und Angela Gantzer, Klassenlehrerin in der Eingangsstufe der Grundschule, berichten über die Inhalte der Elternklassen.

Frage: Was ist der Inhalt der Elternklassen? Was ist anders als in „normalen“ Sprachkursen?

Tanja Meier: Für den Deutschunterricht haben wir z. B. Dialoge mit der Schulleiterin oder mit der Lehrerin einstudiert. Wir haben geübt, wie die Mütter eine Frage, die sie beschäftigt, auf einem Elternabend formulieren könnten. Das mache ich in einem normalen Deutschkurs nicht. Und dann ist da natürlich der schulgebundene Unterricht.

Angela Gantzer: Am schulgebundenen Tag überlegen wir uns Inhalte, wie z. B. „Gesunde Ernährung“. Dann besprechen wir im Grunde die Dinge, die ich mit den Kindern im Unterricht bespreche, auch mit den Müttern. Wir machen auch Aktivitäten und gehen beispielsweise mit den Müttern in den Supermarkt und kaufen ein. Oder wir bereiten gemeinsam ein gesundes Frühstück vor, sodass wir richtig am Schulalltag der Kinder orientiert Angebote machen.

Tanja Meier: Und das greife ich dann an den anderen beiden Tagen, wenn der normale Deutschunterricht stattfindet, wieder auf.

Angela Gantzer: Im Herbst gehen wir mit den Müttern in den Park, wir bestimmen Bäume oder sehen uns Tiere an. Denn die Kinder kennen es nicht, dass die Eltern ihnen beim Spaziergehen etwas erklären. Das machen wir mit den Frauen. Und: Wir haben auch versucht, den Müttern einen besseren Einblick durch Hospitationen im Unterricht zu geben, indem wir die Mütter in den Unterricht geschickt haben. So können sie sehen: Wie arbeiten wir? Mit welchem Material, mit welchen Methoden?

2.3 Das Projekt vorbereiten

**Partner suchen,
 Bedingungen klären**

Im Vorfeld musste geklärt werden, ob es möglich sein würde, die bestehenden Sprachkurse weiterzuentwickeln. Dazu suchte die Schule Kontakt zur Volkshochschule und stellte ein Grobkonzept auf.

Der Senat musste finanzielle Mittel bereitstellen und in der Schule musste eine Lehrkraft gefunden werden, die in das Pilotprojekt einsteigen wollte. Auch die Volkshochschullehrerin, die bereits die Sprachkurse durchführte, musste erst für die Kooperation gewonnen werden.

Unterstützer finden

Alle „Mitwirkenden“ auf den verschiedenen Ebenen mussten konkret angesprochen und um ihre Mitwirkung gebeten werden, insbesondere:

- Schulaufsicht,
- Gesamtkonferenz,
- Leiterin der Volkshochschule,
- Lehrerin an der Schule aus der Eingangsstufe und Dozentin der Volkshochschule sowie
- Kindertagesstätte zwecks Absprache, welche Eltern angesprochen werden sollen.

**Ansprechpartner und
Mitwirkungsebenen****Konzept gemeinsam entwickeln****Tipp**

Das Konzept für die Elternklassen entwickelte die Schule in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule, deren Leiter sich auch um die Finanzierung beim Senat bemühte. Die Räumlichkeiten und ein Smartboard für die Durchführung des Computerunterrichts in den Elternklassen stellten Schule und Volkshochschule zur Verfügung. Auch die Schulaufsicht war sofort einverstanden und bewilligte zwei Ermäßigungsstunden für die beteiligte Lehrerin.

Etwas unsicher waren zunächst jene, die mit den Elternklassen Neuland betreten sollten. „Ich war am Anfang sehr aufgeregt“, erzählt Lehrerin Angela Gantzer rückblickend, „denn es ist schon ein Unterschied, vor einer Klasse mit Kindern zu stehen oder erwachsenen Frauen etwas zu erzählen. Man muss eine ganz andere Sprache wählen.“ Umgekehrt hatte auch die Dozentin der Volkshochschule viele Fragen, wie sie die gemeinsamen Unterrichtsprojekte mit den Kindern gestalten sollte. Um diese Hürden abzubauen, hospitierten sowohl die Grundschul- als auch die Volkshochschullehrerin an einer anderen Berliner Grundschule: Dort wurden zu diesem Zeitpunkt bereits Elternklassen angeboten, allerdings mit einem etwas anderen Schwerpunkt.

**Besondere Anforderung
an Lehrkräfte**

3. Die Idee zum Leben erwecken

3.1 Ein Konzept erstellen

Kooperation: VHS und Grundschule

Nachdem die Grundvoraussetzungen geklärt, das Kollegium informiert und konkrete Personen gefunden waren, die das Projekt durchführen wollten, entwickelte die Heinrich-Seidel-Schule gemeinsam mit der Volkshochschule Mitte ein Konzept, das den spezifischen Bedingungen vor Ort angepasst war.

Konzept: passgenau

Für die Heinrich-Seidel-Schule hieß das, die Elternklassen nicht für alle Eltern zu öffnen, sondern sich gezielt nur an Eltern von Kindern der Schulanfangsphase zu wenden. Die Elternarbeit sollte zu Beginn der Schulzeit etabliert werden, um über die Eingangsphase hinaus wirken zu können. Hinzu kommt, dass die schulbezogene Arbeit besser koordiniert werden kann, wenn sich Eltern von Kindern aus einer Klassenstufe zusammenfinden. Doch lassen sich hier auch schulspezifisch andere Varianten denken.

Wer ist wofür zuständig?

Ein Kooperationsvertrag (s. Formblatt G 2.1-2, S. 16 ff.) wurde geschlossen, in dem Zuständigkeiten zwischen Schule und Volkshochschule festgelegt wurden:



Wichtig

Kooperationsvertrag aufsetzen

Schule und Volkshochschule schlossen einen Kooperationsvertrag ab und definierten

- Ziele,
- personelle und sächliche Ressourcen,
- inhaltliche Arbeit,
- Ansprache der Eltern (Werbematerial, Eröffnungsveranstaltung) und
- Kommunikationsstrukturen, um mögliche Konflikte schnell auszuräumen.

Vorlauf einplanen

Geklärt werden musste auch die zeitliche Abfolge: So benötigte die Organisation ein Jahr für den Vorlauf. Im November begann die Vorarbeit für das nächste Schuljahr. Einen Anmeldebogen (s. Formblatt G 2.1-3, S. 19) für den Kurs gab die Schule bereits in die Kita und legte ihn zur (Schul-)Anmeldung und zum Spracheingangstest aus.

Wichtig war immer, die Eltern persönlich auf die Informationsmaterialien hinzuweisen und sie zum Lesen zu animieren.

Das Konzept wird laufend angepasst, was auch so vorgesehen ist. Innerhalb der ersten ein bis zwei Wochen fragen die Kursleiterinnen die Teilnehmerinnen, was sie sich vorstellen, was sie machen wollen, wo sie selbst einen Bedarf sehen, etwas zu lernen. Denn das Angebot soll möglichst gut mit den Interessen der Frauen abgestimmt sein.

**Konzept
immer wieder anpassen**

3.2 Interesse wecken

Jedes Jahr müssen neue Eltern gewonnen werden. Die Heinrich-Seidel-Grundschule fängt damit schon früh an: Bereits bei den Anmeldungen der nächsten Schulanfänger, die in Berlin im November des Vorjahres erfolgt, geht die Schule aktiv auf Eltern zu:

**Frühzeitig
Eltern ansprechen**

- Informationsmaterial für Eltern wird ausgelegt.
- Eltern, von denen bereits vermutet werden kann, dass sie zur Zielgruppe gehören, werden persönlich angesprochen.

Dazu nutzt die Schule auch Hinweise aus der benachbarten Kindertagesstätte, mit der sie kooperiert. Die Kita wird von einem großen Teil der Kinder besucht, die im Anschluss an die Heinrich-Seidel-Grundschule wechseln. Eltern mit geringerer deutscher Sprachkompetenz können so schon zum Übertritt in die Schule angesprochen werden.

Im Mai werden die zukünftigen Schulkinder auf ihre Sprachkompetenz hin getestet. Auch diese Gelegenheit nutzt die Schule, um Eltern anzusprechen, die von einem Sprachkurs profitieren könnten. Sie werden mit kleinen Werbezetteln und Einladungsschreiben (s. Formblatt G 2.1-4, S. 20), auf denen sich auch die späteren Kursleiterinnen schon vorstellen, auf das Projekt aufmerksam gemacht. Zum Schulanfang werden weitere Eltern angesprochen.

**Gute Gelegenheiten
nutzen**

Elternkurse im Netz



Internet-Tipp

- http://elternkurse-deutsch.de/mehr_uns.html: Hier finden Sie weiterführende Informationen zum Konzept der „Mütterkurse“/ Elternklassen der City VHS Berlin.

3.3 Stolpersteine: Der Teufel steckt im Detail ...

An einigen Stellen hat sich die Umsetzung der Projektidee als schwierig erwiesen. Im Folgenden werden nicht nur eventuelle Stolpersteine, sondern auch entsprechende Lösungsmöglichkeiten dargestellt.

Teilnehmer gewinnen

Die Haupthürde stellte zunächst die Motivation der Eltern dar. Deshalb legte die Schule viel Wert auf vorzeitige und wiederkehrende Information:

Wiederholte Information

- Vorabsprachen mit dem Kindergarten,
- Info-Materialien
- persönliche Ansprache von Eltern (bei der Anmeldung ihrer Kinder an der Schule, beim Sprachtest, auf Elternabenden zu Beginn des Schuljahres).

Selbstständiges Handeln erwünscht

Rollenverständnis klären

In der praktischen Arbeit stellte sich heraus, dass das Rollenverständnis einiger Eltern erst noch geklärt werden musste. So gab es eine Mutter, die den verbundenen Unterricht vor allem dazu nutzte, ihr eigenes Kind „zu betutteln“, erläutert Angela Gantzer. Die Mutter stand nach dem Sportunterricht da, um dem Kind den Schweiß abzutupfen. Dies passte nicht zum Unterrichtsansatz, die Kinder zur Selbstständigkeit zu erziehen. „Da haben wir gesagt: Sie sind Mütter und lernen hier – zusammen mit Ihren Kindern. Doch letztlich ist es der Lehrer, der sagt, was gemacht wird.“

Grundverständnis sichern

Lösungen für Analphabeten

Eine weitere große Herausforderung stellten schließlich Analphabetinnen dar. Diese haben nicht nur im Deutschkurs Schwierigkeiten, sondern auch in dem schulgebundenen Kurs, denn hier setzen die Kursleiterinnen Material ein, das sie auch in der Arbeit mit den Kindern verwenden und bei dem Sprache und Lesen immer eine Rolle spielen. Als Antwort auf diese Probleme richtet die Volkshochschule für das nächste Jahr einen Analphabetenkurs ein – als Mütterkurs, in dem die Frauen die Grundlagen erlernen können. Wenn dann eine Mutter dabei ist, die in der Elternklasse wirklich nicht folgen kann, kann ihr der Analphabetenkurs empfohlen werden.

Zugang erleichtern, Wünsche berücksichtigen

Da die Eltern oft nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, ist eine Eröffnungsveranstaltung nicht immer ratsam, weil die Eltern verschreckt werden können. Besser ist es, sehr behutsam, im kleinen Kreis auf die Wünsche der Eltern und Lehrkräfte einzugehen.

**Behutsame
Kontaktaufnahme****3.4 Tipps, Tricks und Kommentare**

Die oben beschriebene Struktur hat sich in den Augen der Schule bewährt. Wenn Elternklassen an anderen Schulen eingerichtet werden, müsse das Konzept an die jeweilige Schule und deren eigene Bedingungen angepasst werden, so Schulleiterin Flader.

Konzepte anpassen

Die Schulen müssen sich fragen:

- Was haben wir für Lehrkräfte?
- Welche Neigungen, Stärken und Wünsche haben diese?
- Was für eine Kinderzusammensetzung hat unsere Schule?
- Welche Räumlichkeiten stehen uns zur Verfügung?
- Welche Einrichtungen können außerhalb der Schule besucht werden?

Leitfragen**Anreiz bieten****Tipp**

Selbst wenn sich für eine Umsetzung von Elternklassen auch andere Einrichtungen als Kooperationspartner denken lassen, so sind doch die Volkshochschulen in besonderer Weise für eine Zusammenarbeit prädestiniert. Als feste Institutionen können sie im Vergleich zu freien Trägern, die auf Projektbasis arbeiten, mit einem deutlich längeren Atem agieren. Während es für die meisten anderen Projektträger kaum Förderkulissen gibt, die einen zwei- oder dreijährigen Projektzeitraum zulassen, können Volkshochschulen dank fester personeller Strukturen langfristige Förderstrecken ermöglichen und somit die Nachhaltigkeit von Bildungsprojekten gewährleisten. Ein weiterer Pluspunkt der Volkshochschulen ist, dass diese die Teilnahme zertifizieren können, was einen besonderen Anreiz für die Teilnehmer darstellt.

4. Und jetzt?

Erfüllte Erwartungen

Die Erwartungen, die die Heinrich-Seidel-Schule mit dem Projekt „Elternklassen“ verband, haben sich erfüllt:

Positive Effekte

- Besonders auffällig finden es die Praktikerinnen der Grundschule, dass die beteiligten Eltern die Kinder wesentlich intensiver beim Lesen und im Umgang mit Büchern unterstützen. Sie üben regelmäßig mit ihren Kindern.
- Auch die Hausaufgaben werden von den Kindern besser angefertigt, berichtet Lehrerin Gantzer. Die Mütter wissen genauer, wie sie ihre Kinder unterstützen können.
- Untereinander kommunizieren die Mütter nun ebenfalls intensiver miteinander, was schon damit beginnt, dass sie sich im Eingangsbereich der Schule treffen – und das auch nach der Beendigung des einjährigen Kurses.
- Ein weiterer positiver Effekt der Elternklassen lässt sich schließlich daran ablesen, dass Eltern beginnen, ihre Meinung zu Schulfragen kompetent nach außen zu tragen: So erhalten zwar alle Eltern die Einladung zu Elterninterviews im Rahmen der Schulinspektion, Eltern nichtdeutscher Herkunftssprache kommen der Einladung in der Regel jedoch nicht nach.



Beispiel

Jetzt sag' ich was!

Dass eine Mutter in einem solchen Rahmen doch selbstständig Stellung bezog, geht wesentlich auf die Elternklassen zurück: „Durch hat sie den Mut gehabt, überhaupt an diesem Gespräch teilzunehmen“, sagt Schulleiterin Cornelia Flader. „Das ist der Effekt, den wir uns noch viel, viel mehr wünschen.“

Literatur

- [1] Häussermann, Hartmut/Förste, Daniel 2008: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2008. Berlin: Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin.

5. Arbeitshilfen

Erste Schritte auf dem Weg zur Elternklasse

- Kontakt zur Volkshochschule (VHS) vor Ort aufnehmen: Möglichkeiten der Kooperation klären
- eventuelle weitere Fördermöglichkeiten sichten
- die Leitung der VHS bitten, Kontakt zu möglichen Dozenten herzustellen sowie Kontaktaufnahme initiieren
- den Rahmen bei der Schulaufsicht klären (evtl. Stundenermäßigung für beteiligte Lehrkräfte)
- in der Gesamtkonferenz über das Vorhaben „Elternklassen“ informieren
- gezielt Lehrkräfte der Eingangsklassen für die Durchführung gewinnen
- Kooperationsvertrag mit der Volkshochschule und ggf. weiteren Einrichtungen abschließen; Inhalt: personelle und sächliche Ressourcen, inhaltliche Arbeit, Ansprache der Eltern, Kommunikationsstrukturen
- gemeinsame Treffen von Lehrkräften und Dozenten arrangieren, evtl. Arbeitsgruppe einrichten
- Aufgaben der Arbeitsgruppe:
 - schulspezifisches Konzept erstellen zu: konkreten Anforderungen der Schule, Zielgruppe, Ressourcen der Schule, Stärken und Wünschen der Beteiligten
 - Kooperationsmöglichkeiten mit dem Umfeld sichten: Gibt es Kindergärten/Horte, mit denen zusammengearbeitet werden kann? Gibt es andere Einrichtungen, die interessant wären?
 - Selbstverständnis und Rollenverteilung klären
 - Zeitplan erstellen
 - Inhalte der Sprachkurse und des schulgebundenen Tages planen
 - Werbematerial für die Eltern erarbeiten; Werbeveranstaltungen planen
 - Anmeldebogen konzipieren



Handout G 2.1-1

Schritt für Schritt zur Einführung von Elternklassen

Schulklima: Partizipation und Kommunikation

Planung des schulgebundenen Tages – Ausgewählte Vorschläge für inhaltliche Einheiten
<p>Einheit: Wir lernen die Schule kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Rundgang durch das Schulhaus, Vorstellen aller Räume und Funktionen – Vorstellen der wichtigsten Personen, die in der Schule arbeiten – Gespräch über die Vorstellungen und Erwartungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen in Bezug auf den Kurs
<p>Einheit: Abläufe und Regeln in der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vorstellen des Tagesablaufs der Kinder (pünktlicher Beginn, Rituale, Begrüßung, etc.) – Erklären von Regeln: Schulmappe – Inhalt und Ordnung; Sportbeutel – regelmäßiges Waschen und wieder Mitschicken; etc. – Erklärung des Stundenplan-Aufbaus – Was bedeutet VU (Vorfachlicher Unterricht), DaZ (Deutsch als Zweitsprache) etc.? Was sind die Themen des Schuljahres? – Erläuterung der Hausaufgaben der Woche – Fragebogen: Wie war Ihre Schulzeit? (Eltern befragen sich gegenseitig und stellen dann jeweils den Interview-Partner in der Runde vor)
<p>Einheit: Unser Schulsystem und aktuelle Unterrichtsschwerpunkte</p> <ul style="list-style-type: none"> – Fortsetzung des Interviews mit den Eltern – Austausch/Diskussion über die Unterschiede im Schulsystem zwischen den Heimatländern der Eltern und Deutschland sowie über Dinge, die am deutschen Schulsystem (nicht) gefallen – Erläuterung der Hausaufgaben der Woche – Vorstellen des aktuellen Unterrichtsschwerpunkts der Kinder im Fach Deutsch: Hören des Anlauts und Finden von Wort(bild)paaren, die den gleichen Anlaut haben – entsprechende Übung: Klärung des Unterschieds zwischen Lauten und Buchstaben
<p>Einheit: Arbeiten bei uns zuhause</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einstieg: Vorstellung und Erläuterung der Anlauttabelle und passende Übung dazu – Austausch/Diskussion: Welche Bedingungen haben Ihre Kinder zuhause beim Anfertigen der Hausaufgaben? – Arbeitsauftrag: Eltern zeichnen einen Grundriss ihrer Wohnung und zeichnen ein, wo sie bzw. ihre Kinder arbeiten – Fragen: Gibt es in diesem Raum einen Tisch für jedes Kind? Wie sieht der Tisch aus, was steht darauf? Gibt es einen Computer im Zimmer? Gibt es einen Fernseher? – gemeinsames Erarbeiten der Bedingungen für gutes Lernen – Reflexion: Was kann jeder konkret zuhause verbessern?
<p>Einheit: Wir erkunden die Natur</p> <ul style="list-style-type: none"> – Unterrichtsgang: Eltern und Kinder gehen gemeinsam in den Park – Arbeitsauftrag: Sammeln von Naturmaterialien – Frage: Was kann man alles damit tun? – Bestimmen von Bäumen anhand von Blatt und Frucht – Vorbereiten eines Bastelprojekts (Stationen planen)
<p>Einheit: Wir lesen gemeinsam</p> <ul style="list-style-type: none"> – gemeinsames Lesen mit den Kindern in der Bücherei (zu einem ausgewählten Thema, z. B. „Schlagen und Gewalt“) – Reflexion und Gespräch über das Thema und Situationen, die Eltern und Kinder in diesem Zusammenhang schon erlebt haben

Einheit: Wertvolle Kinderbücher

- Vorstellen eines Kinderbuchs durch eine Autorin (für Eltern und Kinder)
- anschließende Erörterung mit den Eltern, welche Kriterien ein altersgerechtes Buch kennzeichnen
- Erläuterung der Bedeutung einer täglichen Lese- oder Vorlesesituation für Kinder
- Präsentation einer Auswahl an Kinderbüchern (mit Kaufmöglichkeit)
- möglicher Arbeitsauftrag: Eltern und Kinder stellen in einer weiteren Kurs-Einheit paarweise jeweils ein Buch vor, das sie selbst ausgewählt haben

Einheit: Wir basteln zusammen

- Lernen, nach einer Bastelanleitung zu arbeiten: Basteln eines Probeexemplars „Stiftehalter Eichhörnchen“ mit den Eltern
- anschließend: gemeinsame Mal- und Bastelaktion mit Eltern und Kindern (Eltern unterstützen ihre Kinder bei deren Arbeit)

Einheit: Spiele als Sprachübung

- Vorstellen einer Auswahl an Sprachspielen in der Bücherei
- gemeinsames Ausprobieren von Spielen
- gemeinsames Basteln eines eigenen Spiels (z. B. Memory)

Einheit: Gesunde Ernährung

- Erläuterung: Was macht gesunde Ernährung aus? Welche Lebensmittelgruppen gibt es? Worauf sollte man achten?
- Vorstellen der Ernährungspyramide
- Planen eines gesunden Frühstücks

Einheit: Das Jahr im Kalender

- gemeinsames gesundes Frühstück mit Eltern und Kindern
- neues Thema:
Einteilung des Jahres in Jahreszeiten, Monate, Wochen, Tage und Tagesabschnitte
- gemeinsames Basteln einer Kalenderpyramide

Einheit: Unser Körper

- Unterrichtseinheit zum Körper
- Besprechen und Ausprobieren ausgewählter Übungen
- Erläuterung der Notwendigkeit ausreichender Bewegung (v. a. für Kinder)

Mehrere Einheiten: Wir basteln ein Spiel

- gemeinsames Entwickeln eines Spiels
- Erarbeiten von Fragen für die vier Teilgebiete des Spiels („Wissen“, „Grammatik“, „Wortschatz“, „Sprechen“)
- Weiterentwickeln der Fragen mit Hilfe von Sachbüchern, Lexika (Bezug zum behandelten und noch zu behandelnden Unterrichtsstoff der ersten beiden Schuljahre)
- Eingeben und Bearbeiten der Fragen in Word (im Rahmen des Computerkurses)
- Ausdrucken der Fragen auf farbiges Papier (je eine Farbe pro Wissensgebiet), Laminieren und Ausschneiden
- Entwickeln und Basteln eines Spielfelds (Eltern und Kinder paarweise)
- gemeinsames Ausprobieren des Spiels



Schulklima: Partizipation und Kommunikation

Kooperationsvereinbarung

zwischen (Name Partner) und (Name Schule)

über die Zusammenarbeit bei der Durchführung von Deutschkursen
und anderen Bildungsangeboten

Hiermit wird zwischen

(Name und Anschrift der Schule),

vertreten durch (Name Verantwortlicher)

und

(Name und Anschrift des Partners),

vertreten durch (Name Verantwortlicher)

folgende Kooperationsvereinbarung geschlossen:

Präambel

(Name Partner) und (Name Schule) beschließen diese Kooperationsvereinbarung, um für Eltern von schulpflichtigen Kindern Deutschkurse und andere Bildungsangebote durchzuführen. Das Ziel dieser gemeinsamen Anstrengungen ist die Verbesserung der Sprachkompetenz der Teilnehmenden, sodass sie sprachlich in der Lage sind, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und sich hier in Deutschland zu integrieren. Die Teilnehmenden sollen darauf vorbereitet werden, ihre Rechte und Pflichten in der deutschen Gesellschaft verantwortungsbewusst wahrnehmen zu können. Vor dem Hintergrund massiver schulischer Defizite vieler Schulkinder aus Familien bildungsferner Schichten mit Migrationshintergrund verfolgen (Name Partner) und (Name Schule) mit den Sprachkursen als weiteres Ziel die Verbesserung der Bildungschancen der Schüler durch die Förderung der Erziehungskompetenz der Mütter und Väter zur Unterstützung ihrer Kinder bei der Erledigung ihrer schulischen Aufgaben.

In dieser Vereinbarung werden außerdem Raum-, Sachmittel- und Personalfragen, die am Standort für die Kooperationspartner entstehen, geregelt.

§ 1 Umfang der Zusammenarbeit

1.1. Bildungsangebote von (Name Partner) in der (Name Schule)

Umfang und Inhalt der Bildungsangebote variieren je nach Nachfrage, Haushaltslage und selbst gesetzten thematischen Schwerpunkten. Zum Vereinbarungszeitpunkt werden folgende Kurse für Eltern von schulpflichtigen Kindern durchgeführt:

- zwei Deutschkurse für Anfängerinnen und Anfänger ohne und mit Vorkenntnissen;
- ein viertägiger Kurs in Form einer Elternklasse; davon zwei Tage Deutschkurs, ein Tag als schulgebundener Kurs, ein Tag Computerschulung (im Computerraum der Schule);
- kursbegleitende Kinderbeaufsichtigung.

Die „Elternklasse an der (Name Schule)“ ist ein besonderes, mit der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung abgestimmtes und hier vor Ort spezifisch entwickeltes Elternbildungsprogramm. Es ist beabsichtigt, dieses Angebot nach Möglichkeit extern zu evaluieren und evtl. bedarfsgerecht auszuweiten.

Für alle Angebote gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen von (Name Partner).

1.2. Räumlichkeiten (Finanzierung, Nutzungsrecht)

(Name Partner) nutzt die Räume (Raumnummer) und (Raumnummer) mietfrei mit eigenem Personal an fünf Tagen in der Woche von (Startzeit) Uhr bis (Endzeit) Uhr für Kurse zur Sprachvermittlung in Deutsch und andere Kurse. In die Nutzung eingeschlossen ist die Mitnutzung des gemeinsam angeschafften Smartboards im Umfang von max. einem Wochentag. Beim Verlassen der Räume sichert (Name Partner) die ordnungsgemäße Übergabe zu. Die Kursleiterinnen und Kursleiter von (Name Partner) erhalten die Möglichkeit, eigenverantwortlich die Räume der (Name Schule) auszugestalten.

(Name Schule) stellt für die Elternklasse im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Kopierer der Schule zur Verfügung. (Name Partner) sichert (Name Schule) das für die Vervielfältigung notwendige Kopierpapier zu.

1.3. Einrichtung (Ausstattungspflicht, -recht)

(Name Partner) stellt – soweit erforderlich – geeignete Unterrichtsmöbel (Tische und Stühle) sowie alle Lehrmittel wie Kassettenrekorder, Tafeln, Tageslichtprojektoren, Verbrauchsmaterialien u. a. zur Verfügung. All dies bleibt Eigentum von (Name Partner).

Bei Nutzung des Computerraums für den Unterricht beteiligt sich (Name Partner) an der Hard- und Softwareausstattung. Die Beteiligung muss in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzungsumfang stehen.

Schulklima: Partizipation und Kommunikation

1.4. Personal

Die Kursleiterinnen und Kursleiter von (Name Partner) führen den Unterricht in Abstimmung und in Verantwortung gegenüber (Name Partner) durch. Die Fragen des schulbezogenen Unterrichts und der Unterrichtsinhalte in der Elternklasse werden in enger Abstimmung von (Name Partner) mit (Name Schule) geregelt.

1.5. Sonstige Bestimmungen

Personelle und organisatorische Probleme, weitere Fragen zu Räumlichkeiten und Einrichtungen werden – soweit sie nicht vor Ort zu klären sind – vertrauensvoll zwischen beiden Partnern geklärt. Kurze Wege sollten dabei eingehalten werden.

§ 2 Vertragsdauer

Die Kooperation ist für jeweils 1 Jahr (..... bis) vorgesehen und kann auf Wunsch beider Vertragsparteien darüber hinaus fortgesetzt werden.

§ 3 Vertragsauflösung

Bei schwerer Missachtung dieser Kooperationsvereinbarung durch einen Vertragspartner kann diese einseitig vom anderen Vertragspartner gekündigt werden.

(Ort), (Datum)

(Name Verantwortlicher), (Name Partner)

(Name Verantwortlicher), (Name Schule)



Formblatt G 2.1-2 Kooperationsvereinbarung

(Logo der Schule)	(Name der Schule) (Anschrift: Straße) (Anschrift: PLZ, Ort) (Telefon) (Telefax) (E-Mail) (Homepage)		
Informationen:			
(Name Partner) richtet an der (Name Schule) eine Elternklasse ein.			
Der Kurs findet an vier Tagen in den Räumen der Schule statt. Folgendes Modell ist vorgesehen:			
1. Tag	2. Tag	3. Tag	4. Tag
4 Stunden	4 Stunden	4 Stunden	4 Stunden
Deutschkurs	Schulgebundener Kurs	Deutschkurs	PC-Kurs
Der Kurs ist für Sie kostenlos . Er findet in Kooperation mit der Schule statt und ersetzt einen verpflichtenden Deutsch- oder Integrationskurs. Eine notwendige Kinderbetreuung wird organisiert.			
Damit die Elternklasse mit der Schülerklasse kooperieren kann, werden alle Kinder der Elternklasse gemeinsam in einer Schülerklasse der Schule lernen.			
(Name Schulleiter/in) (Schulleiter/in)			
Antrag auf Aufnahme in eine Elternklasse an der (Name Schule) im Schuljahr (Jahr)			
Name: _____			
Adresse: _____			
Telefon: _____			
Hiermit melde ich mich verbindlich für die Elternklasse an. Sollte der Kurs voll sein, werde ich auf eine Warteliste gesetzt. Ich nehme regelmäßig an dem Kurs teil.			
Datum und Unterschrift: _____			



Schulklima: Partizipation und Kommunikation

(Logo der Schule) (Name) (Kontaktdaten)							
(Ort), (Datum)							
<p>Liebe Eltern,</p> <p>wir freuen uns, Sie alle am (Wochentag), den (Datum), um (Uhrzeit) Uhr in der Bücherei der (Name Schule) begrüßen zu können. Unser Vorbereitungstreffen für die Elternklasse wird in gemütlichem Rahmen bei Kaffee und Kuchen stattfinden.</p> <p>Tagesordnungspunkte:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Begrüßung und Kennenlernen 2. Vorstellung des Kurses 3. Erkundung des Schulgebäudes, des Klassenraums und des Computerraums 4. Sonstiges <p>Sie können Ihre Kinder mitbringen; für die Kinderbetreuung ist gesorgt. Zum besseren Kennenlernen werden wir Fotos und Informationen zu jeder Person auf einem Plakat sammeln. Bitte bringen Sie ein Foto von sich mit. Wer Lust hat, kann gerne einen Kuchen mitbringen.</p> <p>Wir hoffen, dass Sie zahlreich kommen und freuen uns auf Sie.</p> <p>Mit freundlichen Grüßen</p> <table style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="width: 33%; border: 1px solid black; padding: 10px;">Foto Schulleiter/in</td> <td style="width: 33%; border: 1px solid black; padding: 10px;">Foto Projektleitung Schule</td> <td style="width: 33%; border: 1px solid black; padding: 10px;">Foto Projektleitung Partner</td> </tr> <tr> <td>Name, Funktion Name Schule</td> <td>Name, Funktion Name Schule</td> <td>Name, Funktion Name Partner</td> </tr> </table> <p>In Zusammenarbeit mit (Name Partner) (Kontaktdaten Partner)</p> <div style="text-align: right; margin-top: 20px;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 10px; display: inline-block;">(Logo Partner)</div> </div>		Foto Schulleiter/in	Foto Projektleitung Schule	Foto Projektleitung Partner	Name, Funktion Name Schule	Name, Funktion Name Schule	Name, Funktion Name Partner
Foto Schulleiter/in	Foto Projektleitung Schule	Foto Projektleitung Partner					
Name, Funktion Name Schule	Name, Funktion Name Schule	Name, Funktion Name Partner					

